

## Die Vechte bei Laar in Fürstlichen Akten

**Gerrit Jan Beuker 2025**

Die Vechte ist von der Quelle bis zur Mündung etwa 160 Kilometer lang. Gut die Hälfte davon fließt sie 87 Kilometer von Süd nach Nord durch die Grafschaft. Sie ist ab Nordhorn schiffbar und ist über Jahrhunderte die Hauptverkehrsader der Grafschaft gewesen, eine Art Autobahn. Nach Holland gingen Bentheimer Sandsteine, Bauholz, Mauersteine, Salz, Mehl und Eisen. Aus Holland kamen Kaffee, Tee, Gewürze, Fliesen, Dachziegel...

*Aus alten Dienstbüchern der Zollstelle Heesterkante, die bei ter Horst untergebracht war und von jedem vechteauf- und vechteabwärts fahrenden Schiff sechs Stüber entrichten ließ, ist nachzuweisen, dass um das Jahr 1800 herum jährlich 1.000 beladene Schiffe auf der Vechte die Grenze passierten.*

*Um das Jahr 1700 erlebte die Vechteschifffahrt einen besonderen Auftrieb und hatte etwa von 1720 bis 1800 seinen Höhepunkt erreicht. Im Jahr 1845 heißt es: Die Vechteschifffahrt geht zusehends zu Grunde und wird keine Konkurrenz mehr aushalten können.“ Im Jahr 1859 wurde sie durch die Landdrostei Osnabrück völlig aufgehoben.*

*Der Verkehr auf der Vechte vollzog sich hauptsächlich in der regenreichen Zeit von Oktober bis April. Im Sommer ruhte er oft wochen- und monatelang. Dann holte man von Holland kommende Säcke und Kisten wohl mit Pferd und Wagen von Esche oder von Laar ab... Die Strecke von Zwolle bis Amsterdam legten die Schiffer in zwei Tagen zurück, die von Zwolle nach Nordhorn in sechs Tagen. Auch für den lokalen Verkehr zwischen Nordhorn und Emlichheim diente der Wasserweg auf der Vechte, der gegenüber dem Landverkehr weit billiger war. (Vechtekurier Dez. 1977, S.1f)*

### Durchstiche, Uferbefestigung und Entwässerung 1787 bis 1902

Nachdem die Grafschaft Bentheim 1768 schon über 16 Jahre an das Königreich Hannover verpfändet war, kam die Frage auf, wer beim Haus Laar die Vechtedeiche unterhalten müsse, Hannover oder Bentheim. Die Bentheimer führten eine Befragung älterer Einwohner von Laar durch. Der 70jährige Buitendijk hatte Haus Laar schon länger gemietet. Er sagte glaubwürdig aus, das Haus Laar unterhalte keine Deiche oder Dämme und bezahle auch nicht dafür. (FBA G 1057).

1787/1788 berichtet eine Akte des FBA über die sogenannte Kothstätte (G 2694, S. 4) über einen Durchstich der Vechte oder eine Durchgrabung, um sie an einer oder zwei Stellen zu begradigen. So kamen einige Grundstücke, die zuvor von drei Seiten von der Vechte umgeben waren, auf die andere Seite des Flusses.

Die Akte G 1061 trägt den Titel „Durchgrabung der Vechte beim Haus Laar“. Hannover ersuchte 1819 den Fürsten von Bentheim als Eigentümer der Laarschen Güter um seine Einwilligung „zur Abwendung der Abströmung der Vechte, diesem Fluss ein anderes Bett durch Meijergerds Wiese graben zu lassen.“ Man möchte den Fluss begradigen, weil er schon zwei Drittel vom Garten und Acker von Haus Laar weggespült und an der anderen Seite an Meijergerds Weide wieder anlagert. Man müsse einen 350 Meter langen und acht Meter breiten Durchstich machen.

Im August 1819 weiß die Königliche Kammer, Schulze Hermannes ter Horst habe das günstigste Angebot gemacht hat. Er will die Arbeit für 550 Gulden übernehmen. Die

Bentheimer Kammer meldet dem Fürsten, dass die Durchgrabung unverzüglich geschehen und die Kosten berechnet werden sollen. Die Fürstliche Kammer schreibt, dass sie auf das *„geehrte Schreiben vom 9. August dieses Jahres erwidere, daß ich das (Vornehmen) zur Abwendung der dem Hause Laar drohenden Gefahr mit Vergnügen genehmige und nutze die Gelegenheit, die Versicherung einer ausgezeichneten Hochachtung auszudrücken. Steinfurt am 13 August 1819“*.

Vermutlich ist aus diesem Durchstich doch noch nichts geworden, denn 1855 soll an der gleichen Stelle ein Krippwerk, also eine Uferbefestigung gebaut werden. Auf einer Karte von 1876 (Urkataster Laar Blatt 21) ist zu sehen, dass an der Stelle 1876 noch nichts passiert ist. Aber wann fand der Durchstich statt?

Die Akte G 2700 im FBA weiß: Der Förster und Vogt Brill bekam im Dezember 1826 von der Fürstlichen Domänenkammer den Auftrag, sich nach Laar zu begeben, um sich mit einem kundigen Arbeiter die beschädigten Stellen vom Vechteufer anzusehen. Vom Garten und Ackerland des Hauses Laar werde bei jedem Hochwasser so viel weggespült, dass in einigen Jahren davon nicht mehr viel übrig sei. Hier müsse schnellstens durch ein „Krippwerk“, also eine Uferbefestigung Abhilfe geschaffen werden. Der ihn begleitende Arbeiter solle dafür einen Kostenvoranschlag erstellen.

In Grasdorf sei eine ähnliche Situation, die Arbeiter seien dort nicht abkömmlich. Nun sollte Pastor Groon in der Umgebung von Laar einen Sachverständigen suchen, um einen Kostenanschlag zu erstellen und das erforderliche Material zu berechnen. Förster Brill hat aber keinen Sachverständigen gefunden, *„da die Leute hier nicht von der Art sind, dass man sich auf ihre Angaben mit Zuversicht verlassen kann“*.

Brill schlug am 16.02.1826 vor, mit der Arbeit im Mai oder Juni anzufangen, wenn in Frensdorf die Vechte gestaut werde für die Bewässerung der dortigen Flächen. Bei höherem Wasserstand sei die Arbeit schwieriger und auch teurer, da die Vechte an dieser Stelle noch 10 bis 16 Fuß (3 bis 5 Meter) tief sei. Das Krippwerk müsse etwa 120 Meter lang werden und sechs bis acht Meter breit. Dafür seien 2.250 Pfähle von etwa eineinhalb bis drei Metern Länge erforderlich. Das Holz könne von den in der „Nähe wohnenden Eigenbehörigen und aus der Gemeinheit Echteler und Laarwald genommen werden“. Hier müsse man auch 30 Fuder Reisigholz sammeln können, 85 Fuder müsse man kaufen. Die Arbeiter aus Frenswegen und die Aufsichtsperson würden 73 Gulden Verzehrgeld kosten. Man brauche 90 Spanndienste für den Transport vom Holz und von einigen tausend Fudern Sand sowie 300 (Tage) Handdienste zur Unterstützung der Arbeiten.

Im August 1826 soll Pastor Groon sich nach kundigen Arbeitern in der Nähe von Laar umsehen. Egbert und Seine Reinders, *„Kribbenbaasen aus Gramsbergen“* haben sich die Stelle an der Vechte angesehen und wollen diesen Auftrag für 75 Gulden oder für beide jeweils einen Gulden pro Tag wohl annehmen. Die Materialkosten und Hilfe von Hand und Spanndiensten sind ungefähr identisch mit denen vom vorigen Angebot vom Februar, schreibt *„Uw Dienaar H. Groon“*.

Am 14. November berichtet Pastor Groon: Die *„Kribbenbaasen“* Egbert und Seine Reinders sind mit Arbeit hinter dem Hause Laar fertig geworden und haben sehr gute Arbeit geleistet. Aber die *„Kribbaasen beklagen sich bitter“*, dass sie sehr oft auf das nötige Material warten mussten. Pastor Groon schlägt vor, ihnen 10 Gulden mehr zu zahlen. Sie bekommen statt 75 jetzt 85 Gulden.

Im August 1842 meldet Förster Brill, das Krippwerk in Laar sei beschädigt und müsse repariert werden, das Holz dafür könne man von einigen Eichen beim Haus Laar nehmen. In den nächsten beiden Jahren musste das Vechteufer zwischen Fährhaus und Kran gesichert werden. Das Material soll nun von Frenswegen beschafft und per Schiff nach Laar transportiert werden. Der Schiffer H.H. Westenberg verlangte für 3700 Faschinen (zu langen Büscheln zusammen gebundenen Reisigen) 1585 Pfählen und 1465 Flechtruten (Weidenruten zum Zusammenbinden der Reisige) 74 Gulden. Erbgraf Alexis genehmigte die Aktion.

Dasselbe Problem ergibt sich 1845. Diesmal kommt eine Reparatur der beiden Flügel des dortigen Flutwerks hinzu. Es muss mit Erde und Büschen aufgefüllt werden. Wwe. Ossege bekommt für Beköstigung und Übernachtung der Frensweger Kripparbeiter rund 38 Gulden. (Nach FBA G 2700)

Pastor Hoogklimmer schreibt im Juli 1846 (FBA G 2701)

*„Durchlauchtigster Fürst! Gnädigster Fürst und Herr!*

*Es ist hinlänglich bekannt, dass wir hier in Laar in einer sehr niedrigen Gegend wohnen, wo das Wasser im Winter aber auch immer wieder im Sommer das ganze Laarsche Bruch überschwemmt. Dadurch leiden alle Früchte und verderben, so dass die Einwohner in Laar immer mehr verarmen. Schon mehrere Jahre haben wir bei unserer und der niederländischen Regierung um eine gute Entwässerung nachgesucht. Nun scheint es, dass unsere Wünsche erfüllt werden. Aber die Kosten einer guten Entwässerung sollen 72.000 Gulden betragen, wovon die Laarer Gemeinde 16.000 Gulden aufbringen soll. Nun ist vom Königlichen Amt eine Kommission ernannt die darüber beraten soll, auf welche Art und Weise diese 16.000 Gulden zusammenkommen sollen.“*

Pastor Hoogklimmer bittet um einen reichlichen Geldbetrag, da der Graf ja auch Besitzer des Hauses Laar sei. Sollte es zum Verkauf von Markengrund kommen, dann solle er auf seinen Anteil verzichten. Der Fürst hatte als Markenrichter hatte Recht auf 1/3 des Verkaufspreises. Amtsassessor Koch aus Neuenhaus hat sich an den König in Hannover gewandt, damit die dortige Regierung Kontakt mit der niederländischen Regierung aufnehme, um über eine Entwässerung im Grenzgebiet zu verhandeln.

Die holländische Regierung und die Stadt Coevorden hätten fast 33.000 Gulden zugesagt, die übrigen 38.000 Gulden müsste die Grundbesitzer nehmen. Darüber müsse man mit der Gildschaft Laarwald und weiteren Interessenten verhandeln. Die Summe sei hoch und viele Laarer Grundbesitzer arm.

In einem langen Brief vom 24. Juli 1846 bittet Amtsassessor Koch aus Neuenhaus Pastor Hoogklimmer in Laar um Mithilfe in Sachen Entwässerung des Laarschen Bruches. Dieser solle versuchen, in Laar die Stimmung für dieses Projekt positiv zu beeinflussen. Insgesamt gibt es 128 Beteiligte, wie ein Verzeichnis der Stimmberechtigten zeigt. Man wählte aus jeder Gemeinde zwei und aus Laar drei Vertreter oder Bevollmächtigte.

Aus Laar und Wolda J.W. Boerrigter, Collmann und Colon Bosch,  
aus Agterhorn Kolon Schwarte Schulte und Kuper  
aus Vorwald die Kolonen Kampert und Baukamp,  
aus Heesterkante die Kolonen Große Ekenhorst und Ter Horst,  
aus Eschebrügge die Kolonen Rolfs und Harm op het Ende.

Es geht um etwa hundert Hektar im Laarschen Bruch. Es heißt aber auch: Für die von den Überschwemmungen betroffenen Wiesen ist die Entwässerung im Allgemeinen nicht einmal

wünschenswert. In einigen besonders nassen Jahren leiden diese Wiesen wohl mal, aber sonst sind die Überschwemmungen eine Düngung. Die Ackerflächen liegen im Lande, etwas erhöht und sind weniger davon betroffen.

Am 17. August 1846 kommen Wasserbau Direktor Tolle von Hanekenfähr und Amtsassessor Koch aus Neuenhaus in der Gaststätte Boerrigter zusammen, um mit den Bevollmächtigten der Gildschaft Laarwald wegen Übernahme der Kosten für eine Entwässerung im Laarschen Bruch zu verhandeln. Vorgeschlagen war, Geld aufzunehmen oder Gemeindegrundstücke zu verpfänden oder zu verkaufen.

Die Bevollmächtigten erklärten, die Grundbesitzer hätten 1.500 Gulden zugesagt, die Gemeinde würde 1.000 Gulden dazugeben. Mehr könne man nicht aufbringen. Wiens und Brill erklärten, unter diesen Umständen könne das Projekt nicht durchgeführt werden. Im Übrigen müsse man sich sehr wundern, dass man sich immer wieder über das hohe Wasser im Bruch beschwert habe und jetzt nur so kleine Summen bereitstelle.

Erst 28 Jahren später tauchen 1874 die Akten von der Entwässerung des Laarschen Bruches wieder auf. Wörtlich heißt es: *„Ob die Anlage realisiert wurde, ist hier weiter nicht bekannt geworden. Inzwischen empfiehlt es sich vielleicht, auf die Angelegenheit bei der jetzt stattfindenden Teilung der Laarwalder Mark aufmerksam zu machen.“*

Noch einmal fast 30 Jahre später lädt Landrat Kriege 1902 zu einer Versammlung der Gemeinden Heesterkante, Laar und Echteler in die Gaststätte Ossege ein, um eine Entwässerungsgenossenschaft zu gründen. Der Fürst zu Bentheim ist ebenfalls beteiligt. Ihm ist wichtig, dass der Velgenhorst mit einbezogen wird und natürlich das sogenannte Fürstentum.